

## VIII. Über neolithische Ansiedelungen in der Umgebung von Lommatzsch.

Von J. Hottenroth in Gersdorf.

Seit drei Jahren durchsuche ich die Umgegend von Lommatzsch nach neolithischen Altertümern. Es ist mir bei meinen Streifzügen bisher gelungen, vier Ansiedelungen der jüngeren Steinzeit mit Bestimmtheit festzustellen, wenigstens glaube ich bei zahlreichen Funden von Scherben mit Stichband- und Linearbandornamenten, Steinbeilen und Feuersteinartefakten von Bestimmtheit reden zu dürfen.

Es sind dies die Herdstellen bei Birmenitz, Jessen, Mettelwitz und Mertitz. An vier anderen Orten sind von Feldbesitzern und mir ebenfalls verschiedene Funde gemacht worden, die vermuten lassen, daß an den betreffenden Stellen auch Niederlassungen waren; nur habe ich dort noch nicht die oben erwähnten Reste der Bandkeramik auffinden können, die solche Stätten erst sicher als neolithische Herdstellen kennzeichnen. Die hier in Frage kommenden Fundstellen liegen auf den Fluren von Neckanitz, Poititz, Schwochau und Mettelwitz, letztere ca. 800 m südlich von den schon oben erwähnten Herdstellen I in Mettelwitz und ca. 200 m südöstlich von denen bei Mertitz.

Am ergiebigsten war bisher die Niederlassung bei Birmenitz. Dieselbe zieht sich westlich des Dorfes auf beiden Seiten des Fußweges nach Lützschnitz auf einem mächtig hohen Hügel hin. Von Ost nach West beträgt ihre Ausdehnung ca. 800 m, von Süden nach Norden ca. 500 m. Auf allen Seiten wird sie von sumpfigen Niederungen umgeben, die reich an Quellen sind. Die Nähe von Quellen scheint überhaupt dem neolithischen Menschen bei Wahl eines Wohnplatzes die erste Bedingung gewesen zu sein, denn auch alle die andern von mir aufgefundenen Niederlassungen liegen in unmittelbarer Nähe von solchen.

Im Süden und Westen unserer Herdstellen finden wir den wasserreichen „Schieritz“, im Osten und Norden das Birmenitzer Wässerchen. Der einzige Zugang ist im Südosten gelegen, nach der uralten Straße hin, die von Zwenkau, Grimma, Schrebitz über den Querwall auf dem Burgberg zu Zschaitz nach Lommatzsch führt. Vielleicht reichen die Uranfänge dieses Weges bis in die Steinzeit zurück.

Nach der sichtbaren Brandasche konnte Professor Dr. J. Deichmüller Ostern 1903 in Birmenitz 18 Herdgruben feststellen. Seitdem sind aber mindestens noch 15 bis 20 andere sichtbar geworden.

Bisher hat man auf den Feldern bei Birmenitz sieben vollständige Steingeräte mit Schaftloch aufgesammelt, von denen zwei gut erhaltene

\*